



Der Petersberg bei Fulda

riesiges Relief, das ist der Eindruck dieser Schau. Und eigentümlich, wieder habe ich die Vorstellung eines hochgehobenen Schildes, diese hochgehobene Wölbung in der Mitte Deutschlands zwischen Franken, Hessen und Thüringen. Erdgeschichtlich gesehen ist es ja auch so, daß hier die alten Schichten des Buntsandsteins und Muschelkalks von vulkanischen Kräften hochgewölbt wurden, die Glühmassen dann die Wölbungen überflossen haben, wie Schalen darüber lagern, oder das wie Pflöfen Hochgetriebene erstarrt ist und nach Abtragung der weicheren Schichten, der Sand- und Kalksteine als Kegel und Kuppen stehen blieb. Erdgeschichtlich ein junges Land. Aber es ist auch heute noch etwas jugendfrisches zu spüren, wenn man so auf diesem ruhigen Punkt sitzt und das Land gar nicht stumm um uns ruht, sondern wie in einer wogenden Bewegung erscheint. Jetzt ist ja auf der Wasserkuppe ein reges Leben und mancher Lärm, und über die Hochflächen der Rhön gehen die modernen Straßen. Man muß schon bei Wilhelm Heinrich Riehl oder gar in den Rhönbriefen von Jäger nachlesen, wie das frühe 19. Jahrhundert die Rhön erlebt hat. Man zog da aus mit der Empfindung, in eine Wildnis und eine entsetzliche Abgeschlossenheit zu kommen, fast zu Wilden. Damals mögen noch nicht

einmal Wegpfähle den Weg über die Höhen gewiesen haben. Das hat sich ja nun gründlich geändert. Aber wie gerne würden wir einmal mit einem der großen, lautlosen Vögel der Segelflieger hier über den Gipfeln schweben, das klare Relief der Rhön unter uns.

Der Petersberg bei Fulda

Auf dem Petersberg bei Fulda, dessen Kuppe sich steil aus dem schon flach gewordenen Land erhebt. Eine Kirche darauf, wie eine Burg. Jahrhunderte haben an ihr gebaut, aber die Stimmung ihres frühesten Beginnes im 8. Jahrhundert ist noch ganz da. Von hier nehmen wir Abschied von der Rhön. Wie vieles wäre noch von unserer Reise zu erzählen. Die starken Bilder um die Milseburg, hessische Dörfer, Ritterschaftliches. Wir blicken hinüber nach Südosten, da liegt die Rhön, vorne das reiche Spiel der Bergkegel, die Milseburg so eigenwillig sich heraushebend, dahinter weite, weite Züge. Eine große Landschaft voll urweltlicher Stimmung, wie sie langsam im abendlichen Licht erblaßt. Aber was das Bild einer Landschaft erst stark macht, ist ihre Geschichte, die großen Zeichen, die sie setzte. Wir waren in Fulda. Zuerst nahm uns der fürstliche Barock gefangen. Als wir aber in der Rotunde der frühromanischen Michaelskirche standen, versank jene üppige Pracht des Barock völlig. Wie viel stärker ist hier das Frühzeitliche, das was aus strengem Geiste geformt wurde, stärker als das leichte Spiel der Spätzeit. Unvergesslich der Eindruck der Krypta, der einen mächtigen Säule, die die Grabkirche der Fuldaer Mönche trägt, die Gräber der Mönche, die Zellen, in denen manche von ihnen Jahre lebten, tief in der Erde, fast lichtlos. Auch hier auf dem Petersberge sind wir ganz von dieser Frühzeit noch eingeschlossen. Wir sind in der Krypta der Kirche. Tonnengewölbte Nischen. Die Altarplatte des Rabanus Maurus. Der Sarg der heiligen Lioba hinter dem Altar. 838 wurden aus Fulda ihre Gebeine hierhergebracht. Fresken über uns, noch aus der Zeit des großen Fuldaer Abtes Rabanus Maurus. Verblaßt, nur noch in den Linien zu fassen, ein wenig Farbe, strenge Gebärden. Maria mit dem Kind. Dort Heilige, hier Christus im Jordan, daneben Johannes der Täufer, das Lamm Gottes, Propheten, Engel. Eine Urschrift des frühen christlichen Sinnes. Die ältesten Fresken auf deutschem Boden. In der Kirche oben romanische Reliefs mit großen Gebärden. Christus als Weltheiland, Maria und dann die geschichtlichen Gestalten, Bonifatius, Karlmann, Pippin. Wie ist hier auf dem Petersberg die frühe deutsche Geschichte in Zeichen und Sinnbildern beisammen. Petersberg und Kreuzberg. Bonifatius und Kilian. Fulda und Würzburg. Wie ein geistiger Ring legt sich die frühe deutsche Geschichte um das Bergland der Rhön und durchdringt es, gibt ihm seinen geschichtlichen Grund.

Die Aufnahmen stammen zum Teil vom Verfasser, teils wurden sie vom Archiv des Mainpresse-Richter's Verlag und dem Verlag der Rhön-Wacht zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen „Fränkische Landschaften“ folgt „Der Spessart“.

Die Schriftleitung



Durchblick vom Farnsberg auf das Dammersfeld mit Eierhauck - Foto: Herm. Frenzl, Würzburg (Rhönkalender)

GEBET DES *R*HÖNSCHÄFERS

*Segne, Herr, die weiten Fluren,
segne Tann und Bach und Blüte,
segne Mensch und Tier und Hütte,
segne auch, die ich behüte,*

*Segne die basaltnen Kuppen
und die trauten stillen Seen,
segne alle froben Wanderer,
wenn sie ihres Weges gehen.*

*Segne jeden Halm voll Ähren,
jeden Stein am Wegesrand.
Segne auch die Blumen, Gräser.
Segne unser Rhönerland.*

Hubert Engelhardt